

fiel nicht eine von ihnen. Nicht eine kam seiner Frau auch nur annähernd gleich. Seine Frau war wie eine Traube, im Sternbild der Waage herangereift, wie man im Dorf gerne sagte, saftig, süß, knackig und prall.

In letzter Zeit hatte Amrollah es sich zur Gewohnheit gemacht, abends erst seinen Sohn zu Bett zu bringen, sich dann zu seiner Tochter ans Bett zu setzen und ihr sanft über Kopf und Stirn zu streicheln. Ihr dichtes Haar glich dem Haar der Mutter. Und wie seine Frau zuckte auch seine Tochter im Schlaf hin und wieder leise zusammen, als fürchte sie sich vor etwas. Auch den Leberfleck am Mittelfinger der rechten Hand hatte das Kind von seiner Mutter geerbt. Sobald die Tochter eingeschlafen war, setzte Amrollah sich nun jeden Abend zu ihr ans Bett. Mit einer Hand strich er ihr übers Haar, in der anderen hielt er eine brennende Zigarette und beteuerte hoch und heilig, dass er in ihr seine Frau sah, nur klein geworden. Manchmal tat er mit ihr auch, was er mit seiner Frau getan hatte. Er kitzelte sie zum Beispiel jeden Morgen mit seinem großen Zeh an der Fußsohle, um sie zu wecken. Doch an ihrer Stelle stand er dann auf und heizte den Samowar an. Eines Abends, als er wieder das Bedürfnis verspürte, seiner Tochter übers Haar zu streicheln, kam ihm ein Gedanke. Leise stand er auf, zündete die Laterne an, ging ins Nebenzimmer und verriegelte die Tür. Dann setzte er sich neben die Metalltruhe, in der seine Frau ihre Habseligkeiten aufbewahrt hatte, und öffnete sie. Sie war

fast leer. Die Frauen des Dorfes hatten alle Sachen mitgenommen, bis auf zwei Kleidungsstücke. Eines davon nahm Amrollah heraus. Es war das weite Kleid, das seine Frau getragen hatte, bevor sie zusammen zur Hochzeitsfeier gegangen waren. Amrollah hielt sich das Kleid vors Gesicht. Es roch ein wenig nach Holzfeuer und nach seiner Frau. Er grub sein Gesicht in das Kleid, bis es seine Nase und seine Lippen berührte. Seine Schultern zuckten, er begann zu schluchzen und weinte bald laut und hemmungslos.

Amrollah war ein Schlappschwanz geworden.

Aus dem Dari übersetzt von Jutta Himmelreich

Zum Autor

Khalid Nawissa (geboren 1971) kam in Kabul zur Welt. Er absolvierte seinen Militärdienst (dreieinhalb Jahre) und begann anschließend, als Journalist zu arbeiten. 1995 ging er nach Pakistan ins Exil und kehrte nach dem Sturz der Taliban nach Kabul zurück. Dort nahm er seine journalistische Tätigkeit wieder auf und arbeitet seither für den Rundfunk. Seine Literatursendung „Sieben Städte der Liebe“ ist sehr bekannt. Novellen in seiner Muttersprache Dari schreibt er seit 1987, doch die meisten seiner Texte fielen dem Krieg zum Opfer. Seine 2003 bei Editions de L'Aube unter dem Titel *Bonjour Douleur* in französischer Übersetzung erschienenen Novellen erzählen eindringlich von Menschen, die wieder lieben möchten – in einem Land, das sich nach Frieden sehnt.

Nirmala Garg

VERGLEICHE

Dein Geburtstag – womit willst du ihn vergleichen?
Ist er wie der kleine Flötenspieler
dem von der kalten Luft
die Lippen rissig
und voller Schrunden sind?

Die Glückwünsche – womit willst du sie vergleichen?
Sie erreichen dich in dieser oder jener Form
Ist das, wie wenn man jeden Morgen
irgendwelchen Stimmen nachjagt?

Deine Traurigkeit – womit willst du sie vergleichen,
deine Hoffnungslosigkeit?
Sie sind wie deine Haut
auch heute hat sich
nichts an ihrem Teint geändert
Die Liebe, ihre Einsamkeit –
womit willst du sie vergleichen?
Ist sie wie ein Bahnhof

wo kein komfortabler Zug hält
und das Licht ganz fahl ist?

Dein tagtägliches Begehren – womit willst du es vergleichen?
Ist es wie Salz
wie Wasser
wie Gerechtigkeit
die man täglich mehrmals braucht?

Dein Suchen – womit willst du es vergleichen?
Ist es wie die Jahreszeit
die das Geheimnis eines jeden Dings erkunden will
und dabei aufs neue Geheimnisse aussät
damit es immer weitergeht?

Nirmala Garg wurde 1955 in Darbhanga, Bihar, geboren. Anwältin und überzeugt linke Sozialaktivistin. Theaterarbeit zur Volksaufklärung und politischen Mobilisierung.